

Pressemitteilung

Pflegekatastrophe ist vermeidbar

Die GroKo muss Strukturreformen durchsetzen und Pflege bezahlbar machen

Stuttgart, 29. Januar 2018 – Immer mehr Menschen suchen verzweifelt nach einem Pflegedienst oder nach einem Pflegeheimplatz. Die Suche ist für viele vergeblich, weil qualifiziertes Personal fehlt. Pflegekräfte kehren ihrem Beruf den Rücken, weil die Arbeitsbedingungen oft unerträglich sind. Gleichzeitig sind eine halbe Million Pflegebedürftige auf Sozialhilfe angewiesen. Doch es gibt Lösungen, das System einfacher und gerechter zu machen.

Deutschland ist Pflegenotstandsland. Zumindest darin sind sich die Koalitionspartner einig. Und auch, dass eine Lösung her muss. Doch Sofortmaßnahmen allein reichen nicht aus. Stattdessen muss die GroKo den Mut für eine echte Strukturreform der Pflegeversicherung aufbringen – und zwar so, dass die pflegebedingten Kosten für alle Pflegebedürftigen finanzierbar sind, unabhängig davon, ob sie zu Hause, im Betreuten Wohnen oder in einem Pflegeheim leben.

Wie diese Reform gelingt, zeigt ein bundesweit stark beachtetes Reformkonzept der Initiative Pro-Pflegereform, die u. a. von der Evangelischen Heimstiftung (EHS) 2017 ins Leben gerufen wurde. Der Bremer Gesundheitsexperte Prof. Dr. Heinz Rothgang hat das Reformkonzept in einem Gutachten untersucht. Das Ergebnis: Die Strukturreform ist in zwei Stufen machbar und finanzierbar.

Zwei Schritte zur bedarfsgerechten Pflege, die jeder bezahlen kann

Zunächst muss das System der Pflegeversicherung einfacher werden, indem die zwei Parallelwelten „ambulant“ und „stationär“ aufgelöst werden. Seit Einführung der Pflegeversicherung hat sich mit dieser Trennung ein undurchsichtiges und ungerechtes Dickicht von Leistungen und Regelungen entwickelt, das selbst von Fachleuten nicht mehr erklärt werden kann. „Das System muss völlig neu, vom Menschen und von seinen Bedürfnissen, seinem Wohnumfeld her gedacht werden“, sagt Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der EHS und Sprecher der Initiative. „Man muss die komplexen Steuerungsmechanismen von ambulant und stationär konsequent abschaffen und Pflege nach dem Prinzip Wohnen-Pflege organisieren. So entsteht ein einheitliches und einfaches System für alle Pflegebedürftigen, ganz egal, ob sie zu Hause oder im Pflegeheim wohnen.“

In einem zweiten Schritt muss Pflege bezahlbar werden, und zwar indem die aktuelle PflegeTEILversicherung in eine PflegeVOLLversicherung mit fixem Eigenanteil umgewandelt

wird. Die Versicherten bezahlen einen festen Sockelbetrag, die Pflegeversicherung übernimmt alle darüberhinausgehenden, notwendigen Pflegekosten. Ein bedeutender Vorteil des Szenarios ist: Der Eigenanteil wird kalkulierbar, kann so abgesichert werden und mindert damit das Risiko der Altersarmut.

Derzeitiges System spielt Pflegebedürftige und Pflegende gegeneinander aus

Das derzeitige System spielt Pflegebedürftige und Pflegende gegeneinander aus: Verbessert man die Bedingungen für die Mitarbeiter, werden die Pflegebedürftigen zur Kasse gebeten – senkt man die Pflegekosten, können bessere Arbeitsbedingungen nicht mehr finanziert werden. Der Grund: Die aktuelle Pflegeversicherung zahlt nur eine feste Pauschale und die deckt die Pflegekosten nicht ab – obwohl eine Sozialversicherung ja gerade dafür eintreten soll, das Pflegerisiko abzufedern. Am Ende des Monats zahlen Pflegebedürftige aus eigener Tasche drauf, und zwar immer mehr: Inzwischen sind wieder über 450.000 Pflegebedürftige auf Sozialhilfe angewiesen – nach drei Pflegestärkungsgesetzen ein Armutszeugnis für den Sozialstaat Deutschland.

Reform der Pflegeversicherung ist finanzierbar

„Wir bieten ein Reformszenario, das nicht in die einfache Formel nach mehr Geld für das System mündet“ ist Schneider sicher, „sondern wir zeigen einen echten Systemwechsel auf, der die starren Strukturen aufbricht und einfacher macht, der innovative Pflegearrangements befördert und Pflege gerechter und für alle bezahlbar macht“. Die Reform ist darüber hinaus finanzierbar: Nach dem Reformgutachten von Prof. Dr. Rothgang ist mit einer Erhöhung des Versicherungsbeitrags um 0,7 Prozentpunkte auf ca. 3 Prozent zu rechnen, wenn die Pflegevollversicherung eingeführt werden sollte. „Würde man die Pflegevollversicherung mit einem fixen und zeitlich begrenzten Eigenanteil von z. B. 300 Euro im Monat einführen, wären mit 0,7 Prozentpunkten deutliche Verbesserungen in der persönlichen Ausstattung möglich“, erklärt Schneider und gibt den Koalitionsverhandlern die Bitte mit, die Chance für einen echten Strukturwandel in der Pflege zu nutzen.

Hinweis für Journalisten

Bernhard Schneider steht für ein Interview oder ein Hintergrundgespräch gerne zur Verfügung. Bei Interesse können wir auch den Kontakt zu Prof. Heinz Rothgang oder zu Unterstützern der Initiative herstellen. Melden Sie sich dafür kurz via Telefon oder E-Mail bei uns. Alle weiteren Informationen zum Reformgutachten finden Sie online unter www.pro-pflegereform.de/gutachten.

Gute Pflege hat einen Namen – Evangelische Heimstiftung (EHS). Das Unternehmen wurde 1952 gegründet und ist Mitglied im Diakonischen Werk. Als Dienstleister betreuen und begleiten wir 11.040 Menschen in Baden Württemberg nach ihren individuellen Bedürfnissen in 95 Einrichtungen. Dazu gehören 84 Pflegeheime, neun Tagespflegeeinrichtungen, eine Rehabilitationsklinik, eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen sowie 1.405 Betreute Wohnungen und mehr als 27 Mobile Dienste mit über 2.200 Kunden. Als Arbeitgeber bieten wir 7.700 Mitarbeitern und 690 Auszubildenden berufliche Sicherheit und individuelle Karriere-Perspektiven. Unsere Mitarbeiter profitieren von einem angenehmen Arbeitsklima, einer guten Bezahlung nach dem Diakonietarif, attraktiven Zusatzleistungen und einem breiten Weiterbildungsangebot. Mit unserem Tochterunternehmen ABG verfügen wir zudem über einen Einkaufsverbund mit bundesweit über 4.500 Kunden.

Herausgeber:
Evangelische Heimstiftung GmbH

Dr. Alexandra Simtion
Pressesprecherin
Hackstraße 12
70190 Stuttgart
Tel.: 0711/63676-120
Fax: 0711/63676-554
a.simtion@ev-heimstiftung.de
www.ev-heimstiftung.de